

Trawnicek, Peter

## **Pöggstall und die Grabdenkmäler in der Kirche St. Anna im Felde**

*Sborník prací Filozofické fakulty brněnské univerzity. C, Řada historická.*  
2002, vol. 51, iss. C49, pp. [271]-292

ISBN 80-210-3358-4

ISSN 0231-7710

Stable URL (handle): <https://hdl.handle.net/11222.digilib/101925>

Access Date: 16. 02. 2024

Version: 20220831

Terms of use: Digital Library of the Faculty of Arts, Masaryk University provides access to digitized documents strictly for personal use, unless otherwise specified.

PETER TRAWNICEK

## PÖGGSTALL UND DIE GRABDENKMÄLER IN DER KIRCHE ST. ANNA IM FELDE

### Gründung des Ortes Pöggstall

Die ersten urkundlich faßbarn Besitzer des Gebietes von Pöggstall waren die Regensburger Domvögte aus dem hochfreien Geschlecht der Grafen von Bogen. Adelheid, die Tochter des Domvogts Friedrich besaß von ihrem Vater einen Wald, Prumste<sup>1</sup> (d. i. Brand, also ein Rodungsgebiet) genannt, iuxta rivum Witen (an der Weiten) gelegen, im Ausmaß von 20 Mansen, den sie nach dem Tod ihres Ehemannes Ernst, nobilis de Hohenburch, dem Kloster Kremsmünster 1135 oder 1136 für ihr Seelenheil und das ihrer Familie zur Errichtung einer Kirche schenkte.

1140 taucht der Name Pöggstall zum ersten Male auf, er hat die Form Pehstal, was als Pech-Stelle<sup>2</sup> gedeutet und auf die Harzgewinnung in den Wäldern bezogen wird. Im gleichen Jahr wird die gestiftete Kirche als bereits errichtet erwähnt; bei der Beschreibung des Gebietsumfanges der benachbarten und gleichfalls auf dem geschenkten Waldgrund liegenden Pfarre Martinsberg (Mons Sancti Martini) wird das Gebiet von Pöggstall ausgeklammert;<sup>3</sup> ob die Pöggstaller Kirche tatsächlich gleichzeitig mit Martinsberg 1140 von Passauer Bischof Reginbert geweiht wurde, ist wohl nicht ganz sicher.<sup>4</sup>

Die Kirche, von der hier die Rede ist, ist die außerhalb der Ortschaft liegende St. Anna-Kirche („St. Anna im Feld“), von deren heutigem Baubestand freilich nichts ins 12. Jahrhundert zurückreicht. Das Gebiet gehörte vor seiner Erschlie-

---

1 Kramler, Karl.: *Beiträge zur Geschichte der Pfarre Pöggstall*. In: *Geschichtliche Beilagen zum St. Pöltener Diözesan-Blatt*, Bd. 9, 1911, S. 412.

2 Alternativ schagen Plesser und Groß die Deutung als Pech-Tal vor. Plesser, Alois und Groß, Wilhelm: *Heimatkunde des politischen Bezirkes Pöggstall*. Pöggstall 1928, S. 264.

3 Neunlinger, Ludwig: *Beiträge zur Geschichte der Herrschaft Pöggstall*. Diss. Wien 1970. S. 42.

4 Kramler, K.: *Beiträge zur Geschichte der Pfarre Pöggstall*, S. 412.

Bung durch das Kloster Kremsmünster zur Urfarre Weiten.<sup>5</sup> Die Arbeit zur Erschließung des Waldlandes machte offenbar rasche Fortschritte, Ende des 13. Jahrhunderts besaß Kremsmünster in Martinsberg bereits eine Schule, eine Mühle und zahlreiche Huben in den verstreuten Weilern. Anders die Entwicklung in Pöggstall, denn dieses Gut verloren die Kremsmünsterer an die Herren von Maissau, ohne daß wir diesen Vorgang nach Rechtsgrund und Jahreszahl erfassen könnten. Das älteste Kremsmünsterer Urbar von 1299 bemerkt: „de [Pehstal] nihil est amplius, quod conscribam, quia eam Maezzaw usurpavit“.<sup>6</sup> 1240 treten die Maissauer als Besitznachfolger der Hohenburger im Raum Horn und Pöggstall auf. Eine päpstliche Bestätigung des Kremsmünsterer Besitzes von 1247 führt Pöggstall („Phestol“) mit allem Zubehör noch an, eine (korrigierte?) Fassung von 1249 nicht mehr.<sup>7</sup>

Der heutige Markt Pöggstall war wohl ursprünglich ein Burgweiler,<sup>8</sup> lehnt er sich doch eng an die Burg bzw. das Schloß an und läßt die – deutlich ältere – Pfarrkirche gut einen Kilometer außerhalb des Ortes allein zwischen Feldern stehen.

### Pfarrkirche – Schloßkirche – Schloß

Es ist wahrscheinlich, daß Pöggstall trotz seiner Ausklammerung aus dem Pfarrsprengel von Martinsberg solange als Filiale des (heute viel kleineren) Nachbarortes geführt wurde, als es Kremsmünsterer Besitz war. Doch erst seit etwa 1330 ist Pöggstall als Herrschaftspfarrkirche der Maissauer belegt, dazwischen müssen wir ein längeres Bemühen um die Anerkennung der Maissauer Wünsche durch den Passauer Bischof annehmen.<sup>9</sup>

Aus dem 14. Jahrhundert und sicher eine Maissauer Stiftung ist der einschiffige Vorgängerbau der heutigen Kirche St. Anna im Feld, der sich durch die asymmetrische Lage des Chors im Verhältnis zu der dreischiffigen, flach gedeckten Halle des 15. Jahrhunderts deutlich zu erkennen gibt. Heute dominiert im äußeren Gesamteindruck das steinsichtige Bruchsteinmauerwerk mit Strebepfeilern und das mächtige Schopfwalmdach des Langhauses. An den Fenstern ist auf

<sup>5</sup> Nach Dehio wäre Pöggstall bis zur Verselbständigung als Pfarre Filiale von Weiten gewesen. *Dehio Handbuch. Die Kunstdenkmäler Österreichs. Niederösterreich nördlich der Donau.* Wien 1990, S. 888.

<sup>6</sup> Neunlinger, L.: *Beiträge zur Geschichte der Herrschaft Pöggstall.* s. 47 und Neidhart, Herbert: *Aus der Geschichte Pöggstalls. Die Maissauer als Herren von Pöggstall.* In: *Das Waldviertel* NF 38, 1989, S. 141; die Abweichung im Wortlaut des Zitats ist hier bedeutungslos.

<sup>7</sup> Neidhart, H.: *Aus der Geschichte Pöggstalls,* 1989, S. 141.

<sup>8</sup> So *Dehio Handbuch,* S. 887, allerdings mit „?“

<sup>9</sup> Neidhart, H.: *Aus der Geschichte Pöggstalls,* 1989, S. 141.

das Fischblasen- und Dreipaß-Maßwerk hinzuweisen, an der Süd- und Nordseite der Langhauswand ist je ein reiches spätgotisches Portal zu erwähnen.<sup>10</sup>

St. Anna im Feld wurde 1559 zur protestantischen Kirche, als sich der Pfarrer zum Luthertum bekannte. Unter den Sinzendorfern wurde die Kirche 1628 wieder katholisch. Obwohl in der Schloßkirche, die ja mitten im Ort liegt, schon seit 1659 öffentliche Gottesdienste abgehalten werden, blieb St. Anna im Feld Pfarrkirche und verlor ihre Pfarrechte erst 1810; sie war dann praktisch dem Verfall preisgegeben. Ein Plan, das Langhaus abzureißen und aus dem Chorraum eine Friedhofskapelle zu machen, kam nicht zur Ausführung, doch bedienten sich die Bewohner der Umgebung mit allem, was für sie brauchbar war. Bemühungen, den Bau wiederherzustellen, setzten in der zweiten Hälfte des neunzehnten Jahrhunderts ein, eine umfassende Wiederherstellung erfolgte jedoch erst nach dem 2. Weltkrieg, die Arbeiten zogen sich bis gegen 1980 hin.

Von dem heute in St. Anna im Feld zu bewundernden Ensemble an Grabmälern gehört nur die Grabplatte des Konrad von Maissau zum ursprünglichen Bestand der Kirche; daß hier auch andere Mitglieder der Stifterfamilie bestattet wurden, ist höchst wahrscheinlich, hat aber keine Spuren hinterlassen. Die übrigen 12 Denkmäler einschließlich des zweiteiligen Tumbengrabmals des Georg Erreich von Roggendorf stammen aus der Schloßkirche („St. Anna im Ort“) und wurden zwischen 1954 und 1960 übertragen.<sup>11</sup>

Diese Schloßkirche, heute Pfarrkirche, hatte ursprünglich ein St. Ägidius-Patrozinium, das sie von einer 1398 erwähnten Burgkapelle übernahm und 1810 gegen das Annen-Patronzinium vertauschte. Sie wurde 1480 von Kaspar von Rogendorf als Schloßkirche und herrschaftliche Begräbnisstätte errichtet, sie steht frei außerhalb des Burggrabens, über den sie eine kleine steinerne Brücke mit dem Schloß verbindet. Es ist eine zweischiffige, dreijochige, spätgotische Hallenkirche ohne Apsis und ursprünglich auch ohne Turm, der vorhandene ist neugotisch und wurde anlässlich der Erhebung zur Pfarrkirche errichtet.

Die Burg von Pöggstall wird zwar erst 1330 als solche erwähnt, doch ist der Berchfrit in die zweite Hälfte des 13. Jahrhunderts zu datieren, fällt also in die erste Generation nach dem wahrscheinlichen Erwerb Pöggstalls durch die Herrn von Maissau; man glaubt auch Ähnlichkeiten der Gesamtanlage mit der Burg von Maissau zu erkennen; vom Berchfrit abgesehen stammt der heutige Baubestand größtenteils vom Ende des 15., vor allem aber aus dem 16. Jahrhundert, d.h. aus der Rogendorfer Periode Pöggstalls. Bekannt sind ein schönes Renaissanceportal und die linksläufige Sandsteinwendeltreppe aus der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts.<sup>12</sup> In der Hofeinfahrt ist heute die frühere Deckplatte der Sin-

<sup>10</sup> *Dehio Handbuch*, S. 888.

<sup>11</sup> Neidhart, Herbert: *Niedergang und Neuerstehen von St. Anna im Felde. Versuch einer Restaurierungsgeschichte der ehemaligen Pöggstaller Pfarrkirche*. In: *Das Waldviertel* NF 40, 1991, S. 252–257.

<sup>12</sup> *Dehio Handbuch*, S. 890.

zendorfer Gruft aus der Schloßkirche mit dem Wappen und der Jahreszahl 1613 [bei Dehio als Grabstein bezeichnet] angebracht.<sup>13</sup>

Eine Besonderheit ist die Barbacane, das Kanonenrondell, ein Wehrbau, der etwa 1530-1540 über kreisrundem, dem Schloß zu abgeflachtem Grundriß mit rund 50 m Durchmesser errichtet und dem Schloß zum Ort hin vorgesetzt wurde; Schießscharten zeigen seine Funktion. Man hat das Rondell als Realisierung der Grundsätze der Fortifikationstechnik nach Dürers theoretischen Schriften aufgefaßt.<sup>14</sup>

Nachrichten über eine ältere Burg, die Ende des 13. Jahrhunderts zerstört worden wäre und südlich der Kirche St. Anna im Feld gelegen sein soll, konnten bisher nicht verifiziert werden.<sup>15</sup>

## Besitzergeschichte

### Die Maissauer

Das Ministerialengeschlecht der Maissauer leitet seinen Namen vom Stammsitz Maissau ab, weitere sehr reiche Besitzungen lagen im Wald- und Weinviertel und in der Wachau. Sieben Maissauer bekleideten das Oberste Marschallamt des Landes, fast ein Jahrhundert lang hatten Maissauer das Oberstschenkenamt inne, höchst ehrenvolle und auch mit Einnahmen ausgestattete Positionen, deren politischen Einfluß der Landesherr allerdings systematisch zurückdrängte.

Als Begründer der Maissauer Herrschaft in Pöggstall kann Otto II gelten, der seinen Waldviertler Besitz um die Mitte des 13. Jahrhunderts stark vergrößern konnte, auch wenn wir nicht wissen, ob durch Usurpation oder durch die (vorübergehende) Gunst König Ottokars von Böhmen.<sup>16</sup> Schon um 1240 wird er als glänzender Ritter beschrieben und auch das Maissauer Wappen – ein schwarzes Einhorn in Gold – poetisch blasoniert.<sup>17</sup> Otto II scheint zum Gefolge Friedrich des Streitbaren gehört zu haben, schloß sich dann Ottokar von Böhmen an, unter dem er 1256 Landrichter, 1260 zum Obersten Marschall<sup>18</sup> wird. Warum er dann

13 Neidhart, Herbert: *Aus der Geschichte Pöggstalls: Spuren der Sinzendorfer*. In: Das Waldviertel NF 43, 1994, S. 387–394.

14 Neunlinger, L.: *Beiträge zur Geschichte der Herrschaft Pöggstall*, S. 165.

15 Neidhart, H.: *Aus der Geschichte Pöggstalls. Die Maissauer als Herren von Pöggstall*, 1989, S. 137.

16 Zimmermann/Speckner fügen in der Liste der „Schloßbesitzer“ zwischen Kremsmünster und den Maissauern für die Zeit von 1140 bis 1291 die Khuenringer ein, was im Hinblick auf die breite Quellenbasis der Arbeiten von Neunlinger und Neidhart abzulehnen ist. Zimmermann, Anna und Speckner Karl: *Die Ahnfrau des Schlosses Pöggstall erzählt*. Pöggstall 1972, S. 10.

17 Vgl. *J(ohann) Siebmacher's großes Wappenbuch*. Nürnberg 1856 ff. Nachdruck München 1970, Bd. 50, S. 283.

18 Neidhart, H.: *Aus der Geschichte Pöggstalls. Die Maissauer als Herren von Pöggstall*, 1989, S. 136 und Neunlinger, L.: *Beiträge zur Geschichte der Herrschaft Pöggstall*, S. 48 offenbar irrtümlich: „Landmarschall“, wie sich schon aus den Folgeseiten ergibt.

bei Ottokar in Ungnade gefallen ist, können wir nur vermuten. Er wurde gefangen genommen und nach Aichhorn in Mähren gebracht und dort 1265 getötet.<sup>19</sup>

Ottos Sohn, Stephan I., steht auf der Seite Rudolfs von Habsburg gegen Ottokar und erhält 1278 das Marschallamt. In seine Zeit fällt die erste eindeutige Nachricht über den Übergang des Pöggstaller Besitzes des Klosters Kremsmünster an die Maissauer. Nachrichten über eine Zerstörung Pöggstalls im Zuge des Adelsaufstandes gegen Herzog Albrecht I scheinen unrichtig zu sein, Stephan stand offenbar auf der Seite des Herzogs. Er starb 1316.

Stephans Sohn, Ulrich I., ist Erbe seines Vaters auch im Obersten Marschallamt, das aber gerade in seiner Zeit durch den Landmarschall zur bloßen Repräsentationsaufgabe wurde. Stephan starb schon 1326 oder 1327 und hinterließ sechs Kinder, die zunächst bei allen Rechtsgeschäften gemeinsam auftreten. Das Erbe scheint erst 1340 geteilt worden zu sein.

Pöggstall kam an Konrad von Maissau, den jüngsten der Geschwister, das Marschallamt erbt er erst in hohem Alter von seinem Bruder. 1355 ist das Landgericht Pöggstall im Lehensbesitz der Maissauer belegt, wahrscheinlich wurde es ihnen jedoch schon von König Ottokar im 13. Jahrhundert verliehen. Konrad war mit Elisabeth von Wallsee verheiratet und hatte zwei Söhne, mit deren Tod das Geschlecht im Mannesstamm erlosch. Konrad starb 1396, er ist der einzige Maissauer, dessen Grabmal in der St. Anna-Kirche im Feld erhalten ist.

Otto IV., der jüngere Sohn Konrads, erbte von seinem Bruder Ulrich 1406 das Oberstmarschallamt und von Leutold von Maissau, mit dem die Schenkenlinie der Maissauer erlosch, auch das Schenkenamt. Er war mit Agnes von Pottendorf verheiratet. Otto war Kriegsmann, er begleitete Herzog Albrecht nach Prag, um König Sigismund gegen die Hussiten zu unterstützen, und hatte dann, als die Hussiten ins Waldviertel einfielen, die Aufgabe, das Land zu verteidigen. Bis etwa 1427 ist er im Gefolge des Herzogs nachweisbar, gegen Ende 1429 wird er jedoch verhaftet und in Gutenstein vorübergehend gefangen gehalten. Man warf ihm vor, er habe ein Bündnis geschlossen und mit dem Feinde freundschaftlich verkehrt, um vor allem seine eigenen Güter zu schützen, er habe seine Schlösser nicht entsprechend ausgerüstet und die Pflichten eines Obersten Marschalls vernachlässigt.

Otto von Maissau mußte 1430 Urfehde schwören und verlor einen erheblichen Teil seiner Güter, blieb aber auch dann noch ein reich begüterter Herr, dem Schloß und Stadt Horn, Wildberg, Pöggstall, Allentsteig, Maissau, Wilfleinsdorf, Wolfstein und ein Haus in der Hochstraß zu Wien gehörten, die vordem freieigenen Besitzungen allerdings als Lehen. Er behielt auch das Oberstmarschall- und das Oberstschenkenamt, so daß die Vermutung viel für sich hat, daß der angebliche Landesverrat nur eine Intrige mißgünstiger Standesgenossen und für den Herzog eine willkommene Gelegenheit war, reiche Güter an sich zu bringen.

---

<sup>19</sup> Neidhart, H.: *Aus der Geschichte Pöggstalls: Die Maissauer als Herren von Pöggstall*, S. 136–137; Neunlinger, L.: *Beiträge zur Geschichte der Herrschaft Pöggstall*, S. 47.

Noch zu Lebzeiten übertrug der letzte Maissauer Burg und Markt Pöggstall an Georg und Christoph von Liechtenstein, sein Wappen vermachte er dem Hans von Eberstorff. 1440 sind Otto und seine Frau Agnes gestorben, ihr Grabstein befindet sich in der ehemaligen Kartause Aggsbach.<sup>20</sup>

### Die Rogendorfer

Die Liechtensteiner besaßen Pöggstall nur bis 1450 und haben hier praktisch keine Spuren hinterlassen. Es folgte der Wiener Bürger Konrad Hölczler der Jüngere mit seinen Brüdern, deren Vater bereits 1438 in den Ritterstand erhoben worden war. 1459 besuchte Friedrich III auf der Durchreise von Brünn Pöggstall, im gleichen oder im Folgejahr ist Konrad Hölczler gestorben. Von seinen Erben und dem Kaiser als Eigner des heimgefallenen Lehensanteiles erwarb Kaspar von Rogendorf 1478 das Schloß und die Herrschaft, die durch 123 Jahre im Besitz der Familie bleiben sollten. An Konrad Hölczler erinnert in Pöggstall eine Inschrift mit Wappen auf einem wiederaufgefundenen Predellenstein in St. Anna im Felde und eine Glastafel in der jetzigen Pfarrkirche.<sup>21</sup>

Die Rogendorfer sind nach Bergmann ein altes steirisches Adelsgeschlecht, nach Neunlinger stammen jedoch auch die steirischen Roggendorfer aus dem Weinviertel, von wo mehrere Linien ausgehen.

Kaspar von Rogendorf war 1470 mit der Herrschaft Weitenegg belehnt worden, er verkaufte sein steirisches Erbe und heiratete die Erbtöchter Margarete von Wildhaus und erwarb umfangreichen Besitz in Niederösterreich, nämlich die Herrschaften Pöggstall, Rosenberg (später gegen Pöbring getauscht) und Ottenschlag, dann noch Mollenburg und Guntersdorf. 1480 wurde er zum Freiherrn erhoben und im gleichen Jahr in den niederösterreichischen Herrenstand aufgenommen. Von der Herrschaft Guntersdorf erlangte sein Enkel dann den Grafentitel. 1491 übernahm Kaspar von Rogendorf pflegweise auch das Schloß Steyr, wie er überhaupt erfolgreich mit Pachtungen, Verpfändungen und Darlehensgeschäften wirtschaftete und einen Güterkomplex aufbaute, der von der Donau bis über den Kamp hinausreichte. 1493 war Kaspar Statthalter in Österreich unter der Enns.

Aus Kaspars Ehe mit Margarete von Wildhaus sind vier Söhne und zwei Töchter hervorgegangen, darunter Elisabeth, die die zweite Frau des Grafen Niklas Salm wurde.<sup>22</sup> Margarete starb 1492, im Folgejahr heiratete Kaspar Barbara von Zelking, deren Todesjahr widersprüchlich angegeben wird, weil die Lesung

---

<sup>20</sup> Neidhart, H.: *Aus der Geschichte Pöggstalls: Die Maissauer als Herren von Pöggstall*, S. 135–140

<sup>21</sup> Neidhart, Herbert: *Aus der Geschichte Pöggstalls: Vom Abtreten der Maissauer bis zur Übernahme der Herrschaft durch die Rogendorfer*. In: *Das Waldviertel* NF 39, 1990, S. 338–342.

<sup>22</sup> Bergmann, Joseph: *Über die Freiherren und Grafen zu Rogendorf, Freiherren auf Mollenburg*. In: *Sitzungsberichte der kaiserliche Akademie der Wissenschaften. phil. hist. Classe* 7. 1851, S. 522–535 und Neunlinger, L.: *Beiträge zur Geschichte der Herrschaft Pöggstall*, S. 64–68.

der Grabinschrift gewisse Schwierigkeiten bereitet; als zweifacher Witwer starb Kaspar von Rogendorf 1506; sowohl sein Grabmal wie die seiner beiden Gemahlinnen sind in der St. Anna-Kirche im Felde erhalten. Der gleichen Generation gehört auch Balthasar v. Rogendorf an, ein schon 1483 verstorbener Bruder des Kaspar, dessen Grabstein, gleichfalls in St. Anna im Felde, das älteste der Rogendorf-Grabmäler darstellt.

Kaspar ist der Bauherr der „St. Gilgen-Kirche“, also der Schloß- und jetzigen Pfarrkirche und Stifter des Flügelaltars, der das Rogendorf-Wappen trägt, und des geschnitzten Chorgestühls; auch fallen große Um- und Ausbauten der Burg Pöggstall in seine Zeit. Die bis dahin einschiffige St. Anna-Kirche, die damalige Pfarrkirche, wurde zu einer dreischiffigen Halle ausgebaut, die Wände zeigen zwar die Ansätze für ein Rippengewölbe, doch scheint ein solches nie errichtet worden zu sein, die Kirche erhielt eine hölzerne Kassettendecke, die dann in zwanzigsten Jahrhundert erneuert wurde. Aus der Erweiterungsphase des Baues stammen auch das Ölbergfresko und die Relieffiguren des Altars.<sup>23</sup>

Mit dem Namen Kaspars v. Rogendorf sind auch Kunstwerke verbunden, die sich nicht mehr in Pöggstall befinden, so der „Rogendorfer Altar“ des Niederösterreichischen Landesmuseums, der „Pöggstaller Barbara-Altar“ in Langenlois und unter anderem eine „Madonna auf der Mondsichel“ auf Schloß Amras.<sup>24</sup>

Kaspar hinterließ vier Söhne, Sigmund, Wilhelm, Wolfgang und Georg. Sigmund, der älteste, war zunächst Lehensträger für die gesamten Besitzungen nach dem Tode des Vaters, starb aber selbst schon 1507. Auch sein Grabmal befindet sich in St. Anna im Felde.<sup>25</sup>

Unter den verbliebenen Rogendorf-Brüdern vollzog sich der weitere Aufstieg des Hauses, insbesondere Wilhelm (1481–1541) ist in kaiserlichen Diensten sehr hervorgetreten. Er war Edelknabe bei Philipp dem Schönen in den Niederlanden, dann dessen Kämmerer und Rat, Rat bei Kaiser Maximilian, nahm am Krieg gegen Venedig teil, wurde mit verschiedenen diplomatischen Missionen betraut, 1511 wurde er oberster Feldhauptmann in Italien, Im Juli 1515 nahm er zusammen mit seinem Bruder Wolfgang an der so wichtigen Doppelhochzeit teil. 1517 war Wilhelm Statthalter in Friesland, 1518 Geheimer Rat und Obersthofmeister beim späteren Ferdinand I, 1519 war er unter den Kommissaren, die nach dem Tode Kaiser Maximilians die Statthalterschaft in den österreichischen Ländern zu führen hatten. 1520 wurde Anna von Ungarn und Böhmen in Innsbruck mit

---

23 Neidhart, Herbert: *Aus der Geschichte Pöggstalls: Die Herren von Rogendorf*. In: Das Waldviertel NF 42, 1993, S. 50–51; die Relieffiguren sind aber 19. Jhd. neu zu einem Retabel zusammengestellt worden und haben sich vordem in der jetzigen Pfarrkirche befunden (*Dehio Handbuch*, S. 889).

24 Neidhart, H.: *Aus der Geschichte Pöggstalls: Die Herren von Rogendorf*, 1993, S. 52.

25 Bergmann scheint die Grabplatte nicht gekannt zu haben, denn er berichtet 1507 als 'angebliches' Todesjahr Sigmunds (Bergmann, J.: *Über die Freiherren und Grafen zu Rogendorf, Freiherren auf Mollenburg*, S. 535).

Erzherzog Ferdinand per procurationem vermählt, den abwesenden Bräutigam vertrat Wilhelm von Rogendorf.

1521 wurden die Dienste für das Erzhaus mit einer Standeserhöhung belohnt: Die Brüder Wilhelm, Wolfgang und Georg erhielten den Titel Freiherrn zu Rogendorf und Mollenburg und wurden als Reichsfreiherrn auf dem Reichstag zu Worms unter die Reichsstände aufgenommen. Das Schloß Pöggstall wurde in Rogendorf umbenannt, der Name kam später jedoch wieder außer Gebrauch. Die Rogendorfer wurden für ihre „Freiherrschaft“ von aller Lehenschaft befreit, erhielten den Blutbann und auch das Bergrecht. Das Konzept des Diploms enthielt auch die Münzfreiheit, die im Original allerdings weggeblieben ist und auch nie ausgeübt wurde.

Der Reichsfreiherr Wilhelm v. Rogendorf u. Mollenburg zog dann als oberster Feldhauptmann über alles deutsche Fußvolk mit Karl V nach Spanien, focht gegen Mauren und Franzosen, war Statthalter über Katalonien, Roussillon und Cerdagne,<sup>26</sup> Trabanten-Hauptmann des Kaisers und wurde in den Ritterorden von Calatrava<sup>27</sup> aufgenommen. 1529 nahm er an der Seite seines Schwagers, des Grafen Niklas Salm, an der Verteidigung Wiens gegen die Türken teil. 1530 ist er Obersthofmeister Ferdinands I auf dem Reichstag zu Ausgburg und in den Folgejahren meist in der Nähe des Königs, der ihm 1539 das Erbhofmeisteramt überträgt. Dann zog sich Wilhelm auf sein Schloß Guntersdorf zurück.

1541 mußte er sechzigjährig das Amt eines General-Obersten in Ungarn übernehmen, Erfolge blieben ihm hier aber versagt. Er wurde vor Budapest verwundet und ist dann nach wenigen Tagen in Somerein auf der Schütt-Insel gestorben. Er wurde in der Schloßkirche zu Pöggstall beigesetzt. [Sein Grabmal hat sich jedoch nicht erhalten] Sein Harnisch und ein Portrait befinden sich in der Ambraser Sammlung.<sup>28</sup> Der Harnisch wird in der Ausstellung Kaiser Ferdinand I des Kunsthistorischen Museums in Wien 2003 gezeigt.

Wilhelm v. Rogendorf war mit Elisabeth, einer Tochter des Grafen Hans von Öttingen, verheiratet und hatte eine Tochter Anna, die Christoph von Eitzing heiratete, und drei Söhne, Christoph, Wolfgang und Georg, auf die noch zurückzukommen sein wird.<sup>29</sup>

Weniger ist über Wilhelms Brüder zu erzählen, obwohl auch Wolfgang (1483–nach 1539) hohe Ämter bekleidete. Er war Burggraf zu Steyr und wurde 1527 Landmarschall in Österreich, auch er gehörte 1529 zu den Verteidigern

<sup>26</sup> Eine Grafschaft in den Pyrenäen.

<sup>27</sup> Eine Medaille aus dem Jahre 1536 zeigt im Avers Wilhelms Portrait, im Revers das Wappen dieses Ordens zwischen das Rogendorf- und das Wildhaus-Wappen gestellt (N e i d h a r t , H.: *Aus der Geschichte Pöggstalls: Die Herren von Rogendorf*, S. 129). Aus dem gleichen Jahr gibt es auch eine Medaille seines Bruders Wolfgang (N e i d h a r t , H.: *Aus der Geschichte Pöggstalls: Die Herren von Rogendorf*, 1993, S. 131).

<sup>28</sup> B e r g m a n n , J.: *Über die Freiherren und Grafen zu Rogendorf, Freiherren auf Mollenburg*, S. 543–551.

<sup>29</sup> B e r g m a n n , J.: *Über die Freiherren und Grafen zu Rogendorf, Freiherren auf Mollenburg*, S. 564–565.

Wiens. Er war dreimal verheiratet, nämlich mit Elisabeth v. Liechtenstein (†1517), Rosina v. Hohenfeld (†1533) und Anna v. Kreyg, der Witwe nach Wilhelm v. Lamberg, die ihn überlebt zu haben scheint.

An Kindern sind aus erster Ehe zu nennen:

– Anna, die zweite Frau Jodoks III von Rosenberg,  
 – Wilhelm II, der Stammvater der späteren Rogendorfer, er war mit Anna von Hohenberg vermählt und hatte vier Töchter und zwei Söhne, darunter Georg Ernreich, dessen Grabmal das späteste und zugleich das aufwendigste der Rogendorfer-Gräber in Pöggstall darstellt. Da Wilhelm II früh verstarb, wurden seine Kinder Mündel ihres Cousins Christoph.

– Potentiana (!) [nach anderen Quellen Klara], die zweite Gemahlin des Freiherrn Johann Hofmann zu Grünbüchel und Strechau,

– Maria Salome, die erste Frau des Wilhelm v. Kuenring [der dann in zweiter Ehe mit Sibylla Fugger verheiratet war, deren Bild samt ihren beiden Ehemännern und Wappen im Ausstellungskatalog „Adel im Wandel“ auf einer Farbtafel wiedergegeben ist], und schließlich

– Polixena, die Gattin Michael Ludwigs v. Puechheim.<sup>30</sup>

Von dem jüngsten der Brüder, Georg, sind eine Reihe von Erwerbs-, Tausch- und Pfandgeschäften mit verschiedenen Gütern bekannt, so tauscht er mit seinem Bruder Wilhelm Guntersdorf gegen Pöggstall. Auch Georg stand in Hofdiensten, trat aber weniger hervor als seine Brüder. Verheiratet war er mit Margaretha von Zelking, doch blieb die Ehe kinderlos. Georg starb vor 1538, über seine Begräbnisstätte ist nichts bekannt.<sup>31</sup>

Christoph (1510–nach 1562), der älteste Sohn Wilhelms I, trat als Kriegsmann in die Fußstapfen seines Vaters, der ihm auch die Herrschaft Guntersdorf abtrat, die König Ferdinand I 1537 zu einer Reichsgrafschaft erhob. Der Aufstieg der Rogendorfer setzte sich also geradlinig fort, doch Christoph war das schwarze Schaf in der Familie. Er war mit Elisabeth von Mansfeld, der Witwe Herzog Friedrichs von Sachsen verheiratet, die Ehe soll sehr unglücklich gewesen sein, die Kinder des Paares starben in zartem Alter. Christoph lebte von seiner Frau getrennt, woher seine finanzielle Schwierigkeiten rührten, ist nicht ganz klar zu erkennen. Der Reichsgraf machte jedenfalls Schulden, schon für 1541 sind solche nachgewiesen. In den nächsten Jahren verkaufte und verpfändete er einen großen Teil der Rogendorferischen Güter, auch die seiner Mündel, entwich 1546 vom Hoflager König Ferdinands in Prag, gab vor, zu Kaiser Karl V zu ziehen, setzte sich aber mit einem großen Barbetrag nach Konstantinopel ab. In einem Brief teilte er mit, daß er sein Amt und seinen Eid aufgesagt habe und sich in eines anderen Herren Dienst begeben wolle.<sup>32</sup>

Christoph trat in die Dienste des Sultans, verweigerte jedoch einen Übertritt zum Islam und flüchtete schließlich 1548 mit Hilfe des französischen Gesandten

<sup>30</sup> Bergmann, J.: *Über die Freiherren und Grafen zu Rogendorf, Freiherren auf Mollenburg*, S. 536–540.

<sup>31</sup> Ebd., S. 540–543.

<sup>32</sup> Ebd., S. 565–569.

nach Frankreich, wo er in die Dienste Heinrichs II als Söldneroberst trat; man verlieh ihm die Würde eines Marquis des Isles d'Or et d'Hieres in der Provence. Er erscheint zum letzten Mal 1562 in Koblenz bei der Musterung von ihm geworbener Reiter, sein weiteres Schicksal ist nicht bekannt.<sup>33</sup>

Die Rogendorfschen Güter wurden vom Landesfürsten wegen des Treubruches eingezogen und ein Kridaverfahren eingeleitet. Auf die schwierige Auseinandersetzung zwischen den zahlreichen Gläubigern, die durchwegs den ersten Familien des Landes angehörten, der Hofkammer und den für die verlassene Ehefrau und die unmündigen Cousins Christophs intervenierenden Freunde der Familie kann hier nicht näher eingegangen werden. Schloß und Herrschaft Pöggstall und andere Besitzungen wurde schließlich 1550 „aus Gnaden und lehensweise“ und unter Abtrennung zahlreicher Rechte an Anna, die Witwe nach Wilhelm II von Rogendorf, und ihre Kinder Hans Wilhelm und Georg Ernreich übertragen. Hans Wilhelm erhielt auch das Erbhofmeisteramt, er war von 1565 bis 1590 der letzte evangelische Landmarschall in Österreich.

Bei der Teilung der verbliebenen Güter unter den beiden Brüdern erhielt Georg Ernreich Pöggstall, der den Besitz durch Kauf der vordem von den Zelkingern innegehabten Melker Lehen wieder etwas vergrößern konnte. Er war ein eifriger Protestant und sorgte für Prediger auf seinen Besitzungen. Er ist 1590 gestorben, sein Grabmal befindet sich jetzt in St. Anna im Felde.

Die beiden Söhne Georg Ehrenreichs, Kaspar II und Wilhelm III teilten den Besitz nochmals, Pöggstall selbst kam an Wilhelm, der es 1601 mit allem Zubehör an Ulrich Grafen von Öttingen verkaufte, wobei er zur Bedingung machte, daß die von den Rogendorfern errichteten „Epitaphia, Kruufften, Fänn und andern Monumenta“ bestehen bleiben. Damit endete die Rogendorfer Periode Pöggstalls. Der Sohn Wilhelms III, Georg Ernreich II, der Besitzungen in Mähren hatte, mußte nach der Schlacht am Weißen Berg in die Lausitz auswandern.<sup>34</sup> Das Erbhofmeisteramt ging an die Trautson. 1686 erlangten die Rogendorfer mit den Brüdern Christian und Karl (wiederum) den Grafenstand.<sup>35</sup>

### Die Sinzendorfer

Pöggstall war hoch verschuldet, als es Ulrich Graf Öttingen erwarb, der überdies schon 1603 verstarb. Die Herrschaft wurde von den Landständen in Exekution gezogen, obwohl sie August von Sinzendorf schon 1603 für sich und seine Brüder zu erwerben versuchte und wohl auch tatsächlich bestandsweise übernahm. Endgültig an die Sinzendorfer kam sie 1610, als Hans Christoph Wolzogen auf Neuhaus, der Pöggstall im Exekutionsverfahren erworben hatte, es an August von Sinzendorf und die Vormundschaft der Brüder Leo und Maximilian von Sinzendorf weiterverkaufte.<sup>36</sup>

<sup>33</sup> Neunlinger, L.: *Beiträge zur Geschichte der Herrschaft Pöggstall*, s. 75.

<sup>34</sup> Ebd., S. 81–84.

<sup>35</sup> J(ohann) Siebmacher's großes Wappenbuch, s. 379; Genealogisches Taschenbuch der gräflichen Häuser auf das Jahr 1852. Gotha 1852, 1852 gräfli. Häuser, Artikel Rogendorf).

<sup>36</sup> Neunlinger, L.: *Beiträge zur Geschichte der Herrschaft Pöggstall*, S. 86.

Die Sinzendorfer sind ein uradeliges oberösterreichisches Geschlecht, das nach dem Dorf Sinzendorf im Traunviertel schon 1044 genannt wird; im 13. Jahrhundert sind sie als Kremsmünsterer Dienstmannen belegt, im 15. Jahrhundert teilen sie sich in mehrere Linien. Die Besitzer Pöggstalls stammen aus der Ernstbrunner Linie, die mit August von Sinzendorf 1610 in den Freiherrnstand erhoben und 1613 in den niederösterreichischen Herrenstand aufgenommen wurde. Schon 1648 folgte der Grafenstand, darauf [wohl nicht zufällig in zeitlicher Nähe zum Übertritt zum Katholizismus] das Reichserbschatzmeisteramt; 1823 ist die Familie im Mannesstamm erloschen.<sup>37</sup>

Das Wappen der Sinzendorfer (später zu einem vielfeldrigen Fürstenwappen erweitert, in das auch die Kaiserkrone als Zeichen des Reichserbschatzmeisteramtes aufgenommen wurde) zeigt im von Blau und Rot geteilten Schild drei silberne, zinnenweise gestellte Quader, deren mittlerer aufwärts in das blaue, die beiden anderen aber abwärts in das rote Feld sich erstrecken. Der Helm trägt von Blau und Rot geteilte Büffelhörner.<sup>38</sup> In dieser Form [zusätzlich mit dem Deckelbecher zwischen den Büffelhörnern als Zeichen des 1625 erlangten Erbmundschenkenamtes geschmückt] ist es über dem Tor des Pöggstaller Rondells zu sehen.<sup>39</sup>

Die Reihe der Besitzer Pöggstalls aus der Familie Sinzendorf beginnt mit August (1590–1637), er erlangt den Freiherrnstand, das Oberst-Erbmundschenkenamt ob der Enns und das Oberst-Erbland-Vorschneider-, Schildträger und Kampfrichteramt in Österreich ob und unter der Enns und war kaiserlicher Kämmerer. Aus seiner Zeit stammt die Stuckdecke im sogenannten Kaisersaal des Pöggstaller Schlosses.<sup>40</sup> Verheiratet war er mit Elisabeth v. Trautmannsdorf. Sein ältester Sohn Johann Joachim war Kämmerer und geheimer Rat bei Ferdinand III und Leopold I und Erbschenk ob der Enns, er erlangte den Grafenstand, trat 1653 zum Katholizismus über und wurde im gleichen Jahr Reichserbschatzmeister, 1657 sogar Obersthofkanzler.<sup>41</sup> Johann Joachim war in erster Ehe mit Maria Salome v. Pohlheim verheiratet, die 1650 gestorben ist, in zweiter Ehe dann mit Maria Maximiliana Theresia von Althan, die ihn überlebte. Er hatte aus beiden Ehen Söhne und Töchter, darunter den Grafen Adolf Michael Thomas, der im Gegensatz zu seinem Vater tatsächlich in Pöggstall gelebt zu haben scheint, da fünf seiner Kinder hier geboren wurden. Herr zu Rogendorf in Pöggstall wurde aber nach dem Tod Johann Joachims 1666 zunächst sein Bruder Sigmund Friedrich, der selbst 1679 starb. Adolf Michael Thomas selbst aber ist im Alter von 41 Jahren im Jahre 1700<sup>42</sup> in Konstantinopel gestorben, er hatte

37 Ebd., S. 87.

38 *J(ohann) Siebmacher's großes Wappenbuch*, S. 150.

39 Abbildung bei Neidhart, Herbert: *Aus der Geschichte Pöggstalls: Spuren der Sinzendorfer*. In: *Das Waldviertel*, NF 44, 1995, S. 23.

40 Neidhart, H.: *Aus der Geschichte Pöggstalls: Spuren der Sinzendorfer*. S. 394.

41 Ebd., S. 22.

42 Abweichend gibt Neunlinger, L.: *Beiträge zur Geschichte der Herrschaft Pöggstall*, S. 89 den 15. Mai 1701 als Todesdatum an.

den österreichischen Botschafter, Graf Öttingen, dorthin begleitet. Vormund der Kinder wurde nun Karl Ludwig von Sinzendorf aus der Fridauer Linie, die Güter verwaltete jedoch Maria Maximiliana, eine geborene Gräfin Lanzansky, als „Regierende Frauen der Herrschaften Rogendorf in Pöggstall, St. Martinsberg und Streitwiesen, auch gerichtlich verordnete Obergerhabin“.<sup>43</sup> Sie selbst starb 1707, Pöggstall fiel an ihren Sohn Johann Joachim Klemens, der Maria Franziska Rosalia Gräfin Draskovich heiratete, sich aber in ständigen Geldschwierigkeiten befand. 1722 beginnen die Exekutionen gegen seine Besitzungen, die nach und nach liquidiert werden müssen. „1735 verleiht Abt Berthold von Melk auf Bitten und über Verzicht des Johann Joachim [Klemens] dessen Sohn Philipp das Amt Martinsberg, da dieser das 18. Lebensjahr erreicht und nunmehr zur 'Fortsetzung der adeligen Exerziten und Studien, auf Besuchung der Länder, und hinzu benötigter Ausstüffung ein Namhaftes erfordert, mithin ebenfalls bis zu dessen Avancement sich standtsmäßig erhalten müsse, und der Vater ob defectum mediorum von Gott ihm verliehene Talente nicht ersticken wolle.'“<sup>44</sup>

Johann Joachim Klemens fiel 1738 vor Belgrad, sein Sohn Philipp war Erbe, wohnte aber selbst nicht in Pöggstall und konnte die Herrschaft auch nicht halten. Über das anschließende Insolvenzverfahren sind wir nur wenig unterrichtet, was mit den Verlusten des Sinzendorfer Archivs durch Brand im Schloß Ernstbrunn zusammenhängen könnte. Das in der Literatur in diesem Zusammenhang verwendet Wort „Krida“ ist sicher nicht in dem strafrechtlichen Sinn zu verstehen, den es heute hat. Ab 1740 gibt es in Pöggstall einen „Verordneten und Administrator“, 1746 ist die Herrschaft verpachtet, 1756 wird sie Karl Anton Frh. von Seldern zugeschrieben. Die Sinzendorf-Periode Pöggstalls war nach anderthalb Jahrhunderten zu Ende gegangen.<sup>45</sup>

### Die Seldern

Karl Anton Freiherr von Seldern (1713–1769) kam aus Schlesien und war einer der Hauptgläubiger der Sinzendorfer. Er stammt aus kurpfälzischem Beamtenadel, die Familie geht auf einen 1580 verstorbenen Georg Selder, Mitglied des Inneren Rats in Landsberg am Lech zurück. 1756, im Jahre der Zuschreibung der Herrschaft Pöggstall an ihn, wurde Karl Anton auch in den niederösterreichischen Herrenstand aufgenommen. Er war mit Ernestina Freiin von Ermans zum Schlag verehelicht. Seine Kinder sind teils noch in Schlesien, teils bereits in Pöggstall geboren. Ersteres ist für seine 1763 fünfzehnjährig verstorbene Tochter Maria Ernestina Johanna belegt, deren Gruftstein sich jetzt in der St. Anna-Kirche im Feld befindet, zweiteres für einen 1756 feierlich in der „Tafelstube“ des Schlosses auf die Namen Karl Borromäus Josef Florian Petrus von Alkantara getauften Sohn. Karl Anton selbst starb 1769 und wurde gleichfalls in Pöggstall

<sup>43</sup> Neidhart, H.: *Aus der Geschichte Pöggstalls: Spuren der Sinzendorfer*. 1995, S. 26–27.

<sup>44</sup> Neunlinger, L.: *Beiträge zur Geschichte der Herrschaft Pöggstall*, S. 89 – 90.

<sup>45</sup> Ebd., S. 90.

beigesetzt, sein Grabmal ist das jüngste in der St. Anna-Kirche im Feld und schließt das dortige Ensemble ab.

1771 wurde die Herrschaft Pöggstall versteigert, der Meistbietende war Josef Edler von Fürnberg, der sie um 264.200 Gulden erstand.<sup>46</sup> 1795 ging sie dann durch den als Käufer vorgeschobenen Freiherrn v. Braun in den Besitz der k. k. Familiengüterdirektion über, 1919 wurden das Schloß und der Waldbesitz Eigentum der Republik Österreich.

### Die Grabmäler zu St. Anna im Felde

in der Reihenfolge eines beim Südportal beginnenden und gegen die Uhrzeigerichtung geführten Rundganges

#### Margarete geb. v. Wildhaus, vereh. v. Rogendorf †1492

Die rotmarmorne Grabplatte umfaßt einen Schriftblock in (jetzt nachgeschwärzter) gotischer Minuskel mit einzelnen unterschiedlichen Versalien, darunter [nicht mehr sehr gut erkennbar] der Wappenschild der Wildhaus, ein doppelschwänziger, gekrönter Löwe. Die Inschrift lautet:

*Hie leit begraben die wolgeboren frau frau Margret von Wilthaus des wolgeboren herrn herrnn Casparn von Rogendorff gemahl der got genad und ist gestorben am pfinztag nach sand Leo tag des heiligen babst ano domini m cccc l xxxii jar<sup>47</sup>*

Margarete von Wildhaus war die erste Gemahlin des Kaspar von Rogendorf, als einziges Kind des Erasmus von Wildhaus und der Elisabeth von Auersperg und als letzte Wildhaus brachte sie ihrem Mann ein bedeutendes Vermögen zu und trug so wesentlich zum Aufstieg der Rogendorfer bei. Das Wildhaus-Wappen wurde von Kaspar mit dem alten einfachen Rogendorf-Wappen kombiniert und von ihm und seinen Nachkommen im gevierten Schild auf den Plätzen 2 und 3 geführt.<sup>48</sup>

#### Sigmund Frh. v. Rogendorf †1507.

Die rotmarmorne Grabplatte zeigt ein Vollwappen mit zwei Helmen von einer am Rand laufenden, nach innen gekehrten, in gotischer Minuskel gehaltenen, teilweise nachgeschwärzten Inschrift umgeben. Diese lautet:

<sup>46</sup> Neidhart, Herbert: *Aus der Geschichte Pöggstalls: Vom Abtreten dere Sinzendorfer bis zur Übernahme der Herrschaft durch das Haus Habsburg-Lothringen*. In: *Das Waldviertel* NF 46, 1997, S. 226–229.

<sup>47</sup> Neidhart, H.: *Aus der Geschichte Pöggstalls: Die Herren von Rogendorf*, S. 49. Nachgemalt Casparii statt Casparn.

<sup>48</sup> It. *J(ohann) Siebmacher's großes Wappenbuch*, S. 379 wäre der Löwe teils auf den Plätzen 1 und 4, teils auf den Plätzen 2 und 3 geführt worden; er wäre das Rogendorfer Stammwappen, was aber nicht zu der Wappenführung des Balthasar von Rogendorf paßt, der nur die Zinnenmauer führt, weil für ihn kein Grund bestand, das Wappen seiner Schwägerin in seines aufzunehmen. Vgl. auch *J(ohann) Siebmacher's großes Wappenbuch*, S. 775–776.

*Anno domini 1507 an sand annatag ist gestorben der wolgeborne her her sigmund von rogendorff puergggrave zu steir dem got genad<sup>49</sup>*

Sigmund war der älteste, aber verhältnismäßig jung verstorbene Sohn des Kaspar von Rogendorf. Er hinterließ keine Nachkommen. Das Wappen zeigt im gevierten Schild auf den Plätzen 1 und 4 eine gezinnte Mauer mit einem Stern darüber (= Rogendorf), auf den Plätzen 2 und 3 einen aufsteigenden, gekrönten Löwen (=Wildhaus). Der erste Helm trägt Büffelhörner, der zweite den aufsteigenden Löwen wachsend.

### **Balthasar v. Rogendorf †1483**

Die rotmarmorne, sehr gut erhaltene Grabplatte zeigt unter einer gotischen Rahmung ein Vollwappen von einer am Rand laufenden, nach innen gekehrten, in gotischer Minuskel gehaltenen, nachgeschwärtzen Inschrift umgeben. Diese lautet:

*Hie leit begraben herr Waltesar von Rogendorf ist gestorbn am mantag nach sand Merteintag anno d(omi)ni 1483 de(m) got genad<sup>50</sup>*

Balthasar war ein Bruder des Kaspar von Rogendorf, der mit ihm aus der Steiermark nach Niederösterreich gekommen war und fünf Jahre nach dem Erwerb Pöggstalls kinderlos gestorben ist. Der Grabstein ist das älteste bekannte Rogendorf-Grabmal und stellt geradezu den Idelatypus des spätmittelalterlichen ritterlichen Wappengrabsteins dar und ist auch heraldisch sehr ansprechend. Das Wappen ist das einfache Rogendorf-Wappen vor seiner Kombination mit dem von Wildhaus, der Schild zeigt eine Mauer mit drei Zinnen, darüber ein sechszackiger Stern; die Helmzier bilden Büffelhörner; auch die Adelskrone und die „Pfauenfedern“, mit denen die Büffelhörner besteckt sind, sind deutlich zu sehen.

### **Kaspar Frh. v. Rogendorf †1506**

Die rotmarmorne, bestens erhaltene und besonders fein ausgeführte Grabplatte zeigt in reicher, spätgotischer Rahmung mit Blendmaßwerk unter einem mit Krabben besetzten und von einer Kreuzblume gekrönten Eselsrückenbogen ein Vollwappen mit zwei Helmen; die Helmdecken sind ornamental und flächenfüllend behandelt; die am Rand umlaufende Inschrift in gotischer Minuskel ist nach außen gekehrt und durch die Einmauerung des Steines teilweise verdeckt. Sie lautet:

*In dem namen gotz ligt hie gebraben der wolgeborn herr herr Caspar von Rogendrff (!) dem got genadig sei und ist gestorben an sand Lucas tag a(nn)o 1506<sup>51</sup>*

Kaspar ist der Begründer der Rogendorfer Herrschaft in Pöggstall, er ist auch der Mittelpunkt der Familiengrablege, deren Reste von der Schloß- in die St. Anna-Kirche übertragen wurden. Außer ihm befinden sich die Grabsteine seines

<sup>49</sup> Neidhart, H.: *Aus der Geschichte Pöggstalls: Die Herren von Rogendorf*, S. 55.

<sup>50</sup> Ebd., S. 55.

<sup>51</sup> ÖKT Bd. IV S. 176 mit Bild; ebenso Neidhart, H.: *Aus der Geschichte Pöggstalls: Die Herren von Rogendorf*, S. 49.

Bruders, seiner beiden Frauen sowie eines Sohnes und einer Tochter hier. Der Wappenschild ist geviert und zeigt auf den Plätzen 1 und 4 die Mauer mit den drei Zinnen und dem Stern darüber, auf den Plätzen 2 und 3 den gekrönten Löwen mit erhobener rechter Pranke. [Hübsch ist der ornamental behandelte Schwanz.] Wenn meine Zuordnung richtig ist, fehlt es an der heraldischen Courtoisie, da der heraldisch beste Platz dem alten Rogendorf-Wappen vorbehalten bleibt. Der erste Helm trägt eine Adelskrone und die mit Pfauenfedern besteckten Büffelhörner, der zweite den gekrönten Löwen wachsend.

### Georg Ernreich Frh. v. Rogendorf †1590

Das Grabmal besteht aus einer mit einer Schmalseite an die Wand stoßenden Tumba<sup>52</sup> und einem an der Wand darüber befindlichen, altarähnlich aufgebauten, figürlichen Grabdenkmal mit dem Reliefbild des Verstorbenen zwischen Halbsäulen, die auf Volutenkonsolen ruhen und mit dorischen Kapitellen eine Gebälkplatte und den gebrochenen Volutengiebel tragen. Georg Ernreich ist als Ritter mit Harnisch und Halskrause dargestellt, in der Rechten eine Turnierlanze mit wehender Fahne, die Linke auf den Helm gestützt, der mit den Handschuhen auf einem rechteckigen Postament abgelegt ist. Über dem Kopf zwei gekreuzte Hifthörner. Im Giebel des Grabmals und zwischen den Volutenkonsolen ist je eine Inschrifttafel angebracht. Außerhalb der flankierenden Säulen sind beiderseits je fünf ovale Wappenreliefs in eine weiße Marmorleiste eingelassen.<sup>53</sup>

Die Tumba besitzt eine rotmarmorne Deckplatte mit dem gevierten Roggendorf-Wappen in einer runden Rahmung und einem Inschriftblock darunter. Die Wände der Tumba sind mit (teilweise stark beschädigten) Sandsteinreliefs biblischer Szenen geschmückt (Christus am Ölberg; Kreuzigung; Auferweckung des Lazarus; der Jüngling von Naim; Auferstehung).

Die Inschrift auf dem Giebel des Grabmals lautet:

*Rogendorfiades Hac Ille Georgivs Vrna / conditvr Ernricvs Vir Pivs Atque Gra-  
vis /*

*Belgis Tres Vixit Pver Annos Servijt Avlae / Maxime Sex Messes Aemiliane Tvae  
/*

*Caesareo Fines Hinc Marte Petebat Hetkvscos / Vt Tibi Flectebat Carole Terra  
Genv /*

*Inde Scytas versus stetit Hic Bis Fortis In / Armis Pvblica Privatis Praetvliit At-  
que bonis.<sup>54</sup>*

<sup>52</sup> Nach der bei Schütz wiedergegebenen Mitteilung des Pfarrers soll sich die Tumba anlässlich des Abbruchs zwecks Übersiedlung nach St. Anna im Feld als lediglich mit Bauschutt gefüllt erwiesen haben. S c h ü t z, Karl: *Studien zum fremden Einfluß und einheimischen Tradionalismus in der Großplastik des späteren 16. Jahrhunderts in Österreich*. Diss. Wien 1973, S. 155.

<sup>53</sup> Die vom Beschauer gesehen linke Wappenreihe beginnt mit dem gevierten Roggendorf-Wappen, die rechte mit dem der Gattin Georg Ernreichs, Elisabeth Tobar, die aus asturischem Uradel stammte. (*Johann Siebmacher's großes Wappenbuch*, S. 368, Tafel 127).

<sup>54</sup> Wiedergabe nach eigener Lesung; die Inschrift wurde mehrfach publiziert, zuerst von R e i l, Anton Friedrich: *Das Donauländchen der kaiserl. königl. Patrimonialherrschaften*

Die Inschrift unterhalb der Relieffigur lautet:

*Lustris Sex Actis Menses Theobara Ter Octo / Gaudes Hoc Conjunx Elisabetha Vero /*

*Quae facis Hunc Quintas Felicem Prole Parentum / Filius ante Patrem Nataque Morte Cedit / Quinos Ut Decies Annos Quatuor Aevo / Clauderet Astra Peto Dixit Elisa Vale /*

*Tu Virtute Genus Soboles Sed Provehe Nostrum / Virtus Ac Pietas Sternit Ad Astra Viam /*

*Obiit XIII. Septemb. Anno M.D.XC.<sup>55</sup>*

Die Inschrift auf der Deckplatte der Tumba lautet:

*Hie ligt begraben der Wohlgeborne Herr Herr Georg Ernreich Freyherr zu Rogendorff un Mollenburg Erbland Hoffmeister in Oesterreich under der Ens welcher gestorben ist den XIII. Septembris Anno MDXC dem Gott ein frohliche Auferstehung verleihen wolle. Amen.<sup>56</sup>*

Das Grabmal Georg Ernreichs übertrifft in seinem repräsentativen und künstlerischen Anspruch die Grabsteine seiner Vorgänger bei weitem, dies obwohl die Familie der Rogendorfer zu seiner Zeit – nach der Flucht und der Insolvenz des Grafen Christoph – den Zenith ihrer gesellschaftlichen Geltung eindeutig überschritten hatte. Schütz schreibt in seiner Dissertation „Die Errichtung von Grablegern mit fürstlichem Bedeutungsanspruch setzt unabhängige persönliche Macht und Selbstbewußtsein voraus.“<sup>57</sup>

---

*im Virtel Obermannhartsberg in Niederösterreich. Wien 1835. S. 360, danach Kramler, Karl: Beiträge zur Geschichte der Pfarre Pöggstall. In: Geschichtliche Beilagen zum St. Pöltener Diözesan-Blatt, Bd. 9, 1911, s. 487 und Neunlinger, L.: Beiträge zur Geschichte der Herrschaft Pöggstall, S. XXIX, doch ohne Kontrolle nach dem Original, wie die Übernahme von Ungenauigkeiten zeigt. (Schon bei Reil: Enricus statt Ernricus; fehlt „Hetkvcos“ am Zeilenende. Bei Kramler: Praetuli statt Praetulit.)*

Übersetzung: In dieser Urne ist geborgen Georgius Enricus der Rogendorfer, ein frommer und würdiger Mann. Als Knabe lebte er drei Jahre in Belgien und diente deinem Hof, Maximilian, sechs Jahre lang; darauf strebte er in kaiserlichem Kriegsdienst in das hetkuskische Land, damit die Erde vor dir, Karl, das Knie beuge.

Sodann stand er zweimal tapfer gegen die Türken in Waffen, das Staatswohl zog er dem eigenen und seinen Glütern vor.

<sup>55</sup> Reil, A. F.: *Das Donauländchen der kaiserl. königl. Patrimonialherrschaften im Virtel Obermannhartsberg in Niederösterreich*, S. 360; Kramler, K.: *Beiträge zur Geschichte der Pfarre Pöggstall*, S. 487 weicht ab: Conjunx statt Conjunx und [störender] Soholes statt Soboles; im letzteren Fall erlaubte das nur noch schlecht leserliche Original für Reil zu entscheiden. Neunlinger, L.: *Beiträge zur Geschichte der Herrschaft Pöggstall*, S. XXIX folgt Kramler. Übersetzung: Sechs Lustren und dreimal acht Monate [= 32 Jahre] erfreust du, Elisabeth Tobar als Gattin dich seiner, die du ihn fünffach zum glücklichen Vater gemacht hast. Ein Sohn und eine Tochter fielen dem Tode vor dem Vater anheim, bis er seine Jahre, fünfmal zehn und vier, beschloß. Ich strebe zu den Sternen, sprach er, Elisa, leb wohl! Du aber, [mein] Sproß, führe unser Geschlecht in Tugend fort! Tugend und Frömmigkeit ebnen den Weg zu den Sternen. Er starb am 13. September des Jahres 1590.

<sup>56</sup> Kramler, K.: *Beiträge zur Geschichte der Pfarre Pöggstall*, S. 487.

<sup>57</sup> Schütz, K.: *Studien zum fremden Einfluß und einheimischen Tradionalismus in der Großplastik des späteren 16. Jahrhunderts in Österreich*, S. 47.

Bei ähnlicher Form bietet das adelige Hochgrab des 16. Jahrhunderts in Österreich zwei ikonographische Möglichkeiten, nämlich entweder die kriegerische und öffentliche Wirksamkeit des Verstorbenen darzustellen, oder durch biblische Szenen die protestantische Rechtgläubigkeit zu betonen, worin sich immer auch die Opposition gegen den katholischen Landesherrn manifestiert. In diesem Sinne sind nach Schütz die Szenen der Tumba des Georg Ernreich<sup>58</sup> zu interpretieren; die Totenerweckungen des Lazarus und des Jünglings von Naim als typologische Gegenstücke zur Auferstehung Christi sind demgemäß in den protestantischen Auferstehungsglauben zu stellen, wiewohl sie für sich allein noch keine konfessionelle Zuordnung erlauben würden; mit der Ölberg- und der nicht zentral gestellten Kreuzigungsszene ist das Programm zu lesen: Durch Leid und Tod zur Auferstehung, wie es in der Schrift verheißen.

Zum Stil der fünf Reliefs äußert sich Schütz so: „Die durch differenzierte Oberflächen-wiedergabe deutlich definierte Körperlichkeit der Figuren in Verbindung mit einer durch tiefe Aushöhlung erreichten Plastizität verweist auf italienische Stilvorbilder. Während die Komposition der Szenen mit ihren wenigen Figuren vor flachem landschaftlichem Hintergrund und wiederkehrenden Darstellungsformeln, wie dem Wolkengekräusel, der provinziellen Tradition angehört, läßt das Relief der Erweckung des Jünglings von Naim mit der friesartigen Figurenreihung und den Bewegungsmotiven des Jünglings und des Dieners links dahinter an direkte italienische Vorlagen denken.“<sup>59</sup> Über den Künstler enthält die Literatur keine Angaben.

### Konrad von Maissau †1396

Die rotmarmorne Grabplatte zeigt unter einer gotischen Rahmung aus Blindmaßwerk und einem Kielbogen mit Krabben und Kreuzblume ein Vollwappen, von einer am Rand laufenden, nach innen gekehrten, in gotischer Minuskel gehaltenen, uneinheitlich nachgeschwärzten Inschrift umgeben. Diese lautet:

„Anno d(omi)ni millesimo tricentesimo nonagesimosexto in die sancti Erhardi ep(iscop)ii obiit domin(us) Chunradus de Meissaw supremus Austrie marschalcus h(ic) sepult(us)“<sup>60</sup>

Der einzige Maissauer-Grabstein in Pöggstall, der einzige des 14. Jahrhunderts und der einzige, der nicht aus der Schloßkirche hierher übertragen wurde. Konrad übernahm die Marschallwürde, die in der Inschrift erwähnt wird, als jüngster Sohn erst im hohen Alter von seinem Bruder, er ist der Vater des letzten Maissauers; zu seiner Zeit stand die Familie auf dem Zenith ihres Reichtums. Das Wappen zeigt im Schild ein aufsteigendes Einhorn und auf dem Helm einen wachsenden Hunderumpf.

58 Ebd., S. 48. Spricht offenbar irrtümlich von Georg Ernst.

59 Ebd., S. 155. Hier richtig Georg Ernreich.

60 Neidhart, H.: *Aus der Geschichte Pöggstalls. Die Maissauer als Herren von Pöggstall*, S. 145, vgl. auch ÖKT Bd. IV S. 175.

### Ernestine Freiin v. Seldern †1763

Der kleine Kehlheimer Gruftsein, etwa ein Quadrat mit aufgesetztem flachen Bogen bildend, trägt in rundem, eingetieftem Rahmen einen von zwei Adlern gehaltenen Wappenschild mit der fünfzackigen Freiherrnkronen darüber und eine Inschrift in einer klassizistischen, nicht ganz konsequenten Kapitalschrift, in der besonders die arabischen Zahlen abstechen. Die Inschrift lautet:

*ILL(ustrissim)A D(omina) D(omina) MARIA ERNESTINA IOANNA S(acri) R(omani) I(mperii) L(ibera) BAR(onissa) D(e) SELDER NATA GRÜBEN IN SILESIA(e) DUC(atu) GROTK(au) D(ie) I IUL(ii) 1748. OBIIT ROGENDORF IN POGGSTALL D(ie) 12 NOV(embris) 1763.*<sup>61</sup>

Die fünfzehnjährige Tochter des Karl Anton Freiherr v. Seldern, der die Herrschaft Pöggstall von 1756 bis 1769 innehatte, ist noch vor dessen Übersiedlung aus Schlesien nach Niederösterreich geboren, hier ist sie gestorben, mehr können wir zu ihrer Biographie nicht sagen. Das Wappen der Seldern zeigt auf einem Dreieck einen aufsteigenden Steinbock.

### Carl Anton Frh.v. Seldern †1769

Die rotmarmorne Grabplatte zeigt in einem vertieften, von Voluten umspielten, kreisförmigen Rahmen einen von zwei Adlern gehaltenen Wappenschild darüber die fünfzackige Freiherrenkronen und eine Inschrift, die sich von der des sechs Jahre älteren Steines der Ernestine stilistisch deutlich unterscheidet, während die Ausführung des Wappens größte Ähnlichkeit zeigt. Die Inschrift lautet:

*ILLUST(rissimus) DOM(inus) DOM(inus) CAR(olus) ANT(onius) S(acri) R(omani)I(mperii) L(iber) BAR(o) A SELDER CONSIL(iarius) OL(im) ACT(ualis) CAM(erarius) VT(riusque) DUC(atu) SILES(iae) DOM(inus) DIN(astes) PÖGGSTAL ST. MARTINSB(erg) ET STREIW(iesen) DOM(inus) HAERED(itarius) GRVBNAE [Grüben] ELGOT [Ellguth] EVLE [Eule] IN S(ilesia) OBIIT D(ie) XI NOV(embris) ANNO MDCCLXIX [1769]*<sup>62</sup>

Der Freiherr von Seldern stellt sich zwar als dominus dinastes auf Pöggstall vor, doch war er der einzige aus seiner Familie, der die Herrschaft innehatte; er erwarb sie durch Kauf, nach seinem Tode wurde sie versteigert. Die zahlreichen Abkürzungen ermöglichen es, alle Würden und Besitzungen auf dem Stein unterzubringen. Das Wappen gleicht dem auf dem Grabmal der Tochter: auf einem Dreieck ein aufsteigender Steinbock.

<sup>61</sup> Neidhart, H.: *Aus der Geschichte Pöggstalls: Vom Abtreten derer Sinzendorfer bis zur Übernahme der Herrschaft durch das Haus Habsburg-Lothringen*. S. 227.

<sup>62</sup> Ebd., S. 228; unklar ist, warum Neidhart die Kürzung „S“ nach den Ortsnamen Grüben, Ellguth und Eule nicht auf das Anfangs-S von Silesia sondern auf das S im Wortinneren bezieht: „[Sile]S(ia)“.

**Hans u. Christoph Gold [von Lampoding] †1541**

Die rotmarmorne Grabplatte zeigt unterhalb der in gotischer Minuskel gehaltenen Inschrift einen von einem Kranz umwundenen Wappenschild. Die Inschrift lautet:

*Anno d(omi)ni 1541 den 19. Septembris ist gestorbn und ligt hie begraben der Edl und vesst Hanns Gold. Nachuolgunth den 16. Nouembris ist Cristoff Gold auch mit tott Verschiden den sellen und allen wolle gott genadig und barmherzig sein Amen.*<sup>63</sup>

Die Gold von Lampoding sind nach Siebmacher ein Salzburger Adelsgeschlecht, aus dem Sebastian 1550 das Gut Senftenegg im Bezirk Ybbs erwarb und dessen Söhne Christian und Christoph Ehrenreich männliche Deszendenz hatten, während ein Bruder des Sebastian Pfleger der Herrschaft Mautern war.<sup>64</sup> Hans Gold wird von Neunlinger zwar in der Liste der Pfleger und Landgerichtsverwalter der Herrschaft Pöggstall für „vor 1541“ angeführt, jedoch lediglich mit dem Hinweis auf den gegenständlichen Grabstein;<sup>65</sup> dieser bezeichnet Hans jedoch nicht als Pfleger. Demgegenüber wird auf dem nebenstehenden Grabstein der Anna Gold für das gleiche Jahr 1541 Sebastian Gold als derzeitiger Pfleger zu Rogendorf bezeichnet, so daß es wahrscheinlich ist, daß in der Liste Neunlingers statt des Hans Sebastian für das Jahr 1541 aufscheinen sollte, was zum Erwerb eines eigenen Gutes im Jahre 1550 durchaus paßt. Wer waren dann Hans und Christoph Gold, die knapp nacheinander gestorben sind? Sicher Verwandte des Sebastian; ob etwa seine Söhne, wäre nur nach eingehenderen Forschungen zu entscheiden.<sup>66</sup> Das Wappen der Gold von Lampoding wird auf dem Grabstein in Übereinstimmung mit Siebmachers Beschreibung dargestellt: Ein geteilter Schild, oben zwei Hifthörner und unten eines.

**Anna geb. Wallsinger, vereh. Gold v. Lampoding †1541**

Rotmarmorne Grabplatte, unter dem Inschriftblock in gotischer Minuskel mit teilweise nachgeschwärzten Buchstaben ein Relief, das zwischen zwei mit einem Rankenmotiv geschmückten Pilastern die Verstorbene aufrecht stehend als verwesenden Leichnam [‘transi’] mit Schlangen und Kröten zeigt; zu Füßen der Gestalt rechts und links je ein Vollwappen. Die Inschrift lautet:

*Anno d(omi)ni 1541 am Freitag vor unser lieben frauen geburth des Monats den 9. Septembris ist gestorben und ligt hie begraben die Edl und Ermtugenthafte Anna Goldin geborne Wallssingerin wolliche Sebastian Goldn vo(n) lampotting*

<sup>63</sup> Neidhart, H.: *Aus der Geschichte Pöggstalls: Die Herren von Rogendorf*, S. 141, jedoch mit orthographischen Abweichungen vom Original.

<sup>64</sup> *J(ohann) Siebmacher's großes Wappenbuch* S. 130.

<sup>65</sup> Neunlinger, L.: *Beiträge zur Geschichte der Herrschaft Pöggstall*, S. XXV.

<sup>66</sup> Die Erwähnung eines Christoph als Sohn des Sebastian bei Siebmacher würde zu dieser Annahme passen, die Tatsache, daß Christoph dann selbst Kinder hätte hinterlassen müssen, allerdings weniger; auch daß Hans und Christoph Gold Brüder waren, ist nur eine von vielen Möglichkeiten.

*der zeit phleger zu Rogendorff elliche hausfrav gwessen der und allen sellen got sein gnadt und barmherczigkait mit ta.llen wolle amen.*<sup>67</sup>

Wir können registrieren, daß die adelige Pflegerfamilie dem Besitzer der Herrschaft in ihrem Sozialprestige nahe genug eingeschätzt wurde, daß sie sich in deren Grablege gleichrangige Denkmäler setzen konnte. Annas Ehemann war Pfleger, als Graf Christoph von Rogendorf die Herrschaft Pöggstall innehatte und seine Probleme eben begannen.

Zur Rechten der Frau Anna sehen wir das Wappen der Gold von Lamponing: im geteilten Schild oben zwei, unten ein Hifthorn; nicht ganz so deutlich ist die Helmzier, nach Siebmacher sollte es ein wachsender Mann mit einem Kranz und zwei gestürzten Hifthörnern auf dem Haupte sein, der mit der Rechten ein Hifthorn zum Munde führt.<sup>68</sup>

Das Wappen zur Linken der Toten ist wohl das Wallsingersche; der Schild zeigt zwei sechszackige Sterne über einem Dreieck, die Helmzier ist ein Flug mit den beiden Sternen.

### Hans Aigner †1562

Rotmarmorne Grabplatte, die unter einem gerahmten Inschriftfeld in gotischer Minuskel das Relief eines Vollwappens zeigt, das zwischen Pilastern und unter Kleeblattbögen gestellt ist. Die Inschrift lautet:

*Hie ligt begrabe(n) der edl vest Hans Aigner der jvnger gewester pfleger der herschafft Roggendorf der gestorbe(n) ist den 13. Sebtembris Ano 1562 dem Got genadig sei.*<sup>69</sup>

Über Hans Aigner scheint nichts weiter bekannt zu sein, Neunlinger führt ihn in der Liste der Pfleger und Landgerichtsverwalter in Pöggstall „vor 1562“ an, kennt aber auch nur den Grabstein als Quelle dafür.<sup>70</sup> Das Epitheton „edl vest“ und die Adelskrone<sup>71</sup> auf dem Helm weisen Aigner wohl als Adeligen aus, über seine Familie konnte ich nichts feststellen. Der Wappenschild zeigt einen steigenden Bock, am Helm der Bock wachsend.

<sup>67</sup> ÖKT Bd. IV S. 175 u. Neidhart, H.: *Aus der Geschichte Pöggstalls: Die Herren von Rogendorf*, S. 140; dort wird auch die „bösen Zungen“ zugeschriebene Deutung des Grabsteines erzählt, nach der dieser die später Rache des betrogenen Ehemannes für die Untreue der verstorbenen Gattin darstelle. Diese Sage zeigt, wie das drastische Memento Mori, das die Abbildung als Transi bezweckt, einer weniger todesbewußten Zeit unverständlich wurde.

<sup>68</sup> *J(ohann) Siebmacher's großes Wappenbuch*, S.130.

<sup>69</sup> Neidhart, H.: *Aus der Geschichte Pöggstalls: Die Herren von Rogendorf*, S. 141.

<sup>70</sup> Neunlinger, L.: *Beiträge zur Geschichte der Herrschaft Pöggstall*, S. XXIV.

<sup>71</sup> *Wappenfibel*. Handbuch der Heraldik. Hrsg. vom „Herold“. Verein für Heraldik, Genealogie und verwandte Wissenschaften. Neustadt an der Aisch 1967<sup>15</sup>, S. 90.

**Margaretha v. Rogendorf (\*1512-1515?)**

Die rotmarmorne, unten stärker verwitterte Grabplatte zeigt unter dem in gotischer Minuskel gehaltenen Inschriftblock in viereckiger Vertiefung einen von zwei Adlern gehaltenen Wappenschild. Die Inschrift lautet:

*Hie begrabe(n) die wolgeborn iu(n)gkfraw iu(n)gkfraw Margareth gebor(e) von Roge(n)dorff und ist gestorbe(n) am xxii tag des monats iuni nach Cristi unsers herrn sie(ben) gebuerdt xv und im xv iar der got genedig und parmherzcig sei.<sup>72</sup>*

Margarete von Rogendorf ist wohl mit der in der Rogendorf-Stammtafel bei Neunlinger<sup>73</sup> als drittes Kind aus der ersten Ehe des Kaspar v. Rogendorf angeführten Margarete zu identifizieren.<sup>74</sup>

Der Wappenschild zeigt das gevierte Rogendorf-Wappen, wie es ihr Vater seit seiner Ehe mit der Erbin von Wildhaus geführt hat: 1 und 4 eine Mauer mit drei Zinnen, darüber ein Stern, 2 und 3 ein Löwe auf einem Dreieck mit erhobener rechter Pranke.

**Barbara geb. v. Zelking, vereh. v. Rogendorf †1494 (?)**

Rotmarmorne, teilweise beschädigter Grabplatte, der unterhalb der in gotischer Minuskel gehaltenen Inschriftzone in einem Vierpaß einen von zwei Vögeln<sup>75</sup> gehaltenen, stark abgeschlagenen Wappenschild zeigt. Die Inschrift wird von Neidhart wie folgt gelesen:

*Hie leit begraben die wolgeborne frau Warbra von Celking des wolgebornen hern hern Caspar von Rogendorff gemahl der got genad und ist gestorben am sundag vor der heiligen drei chinig tag anno domini m cccc und im lxxxx iiiii jar.<sup>76</sup>*

Barbara v. Zelking ist die zweite Gemahlin Kaspars v. Rogendorf, die er, nachdem Margarete v. Wildhaus 1492 gestorben war, 1493 heiratete. Schwierig ist die Lesung des Todesjahres, nach der Literatur ist 1494 am wahrscheinlichsten.<sup>77</sup> Soweit es noch erkennbar ist, scheint es sich bei dem Wappenschild um das gevierte Rogendorf-Wappen mit dem Löwen auf den Plätzen 2 und 3 zu handeln.

<sup>72</sup> Neidhart, H.: *Aus der Geschichte Pöggstalls: Die Herren von Rogendorf*, S. 55.

<sup>73</sup> Neunlinger, L.: *Beiträge zur Geschichte der Herrschaft Pöggstall*, S. IXL (allerdings ohne Angabe des Sterbejahrs, obwohl Neunlinger die Grabinschrift bekannt sein mußte).

<sup>74</sup> Da auch aus der zweiten Ehe Kaspars von Rogendorf eine Tochter hervorgegangen sein soll, deren Namen wir aber nicht kennen (Neidhart (1993) S. 49 und Anm. 10), wäre es möglich, an eine Nachtaufe einer Margaretha zu denken, falls die erste nämlich jung gestorben wäre.

<sup>75</sup> Nach ÖKT Bd. IV S. 176 Sperber.

<sup>76</sup> Neidhart, H.: *Aus der Geschichte Pöggstalls: Die Herren von Rogendorf*, S. 49–50.

<sup>77</sup> Ebd., S. 49–50. Dort auch der Hinweis auf eine 1493 datierte Marienkrönung auf der Rosenburg, die Kaspar von Rogendorf mit seiner (ersten) Gemahlin, 5 Söhnen und 3 Töchtern als Stifter zeigt.

## PÖGGSTALL A NÁHROBKY V KOSTELE SV. ANNY „IM FELDE“

Pöggstall je starobylym místem, které bylo ve středověku spojeno s rodem hrabat Bogenů, kteří byli řezenskými dómskými fojty. Zřejmě někdy během 12. století byl také vybudován zdejší kostel sv. Anny, který se nacházel mimo vlastní obec, takže získal označení „V poli“. Za jeho zakladatele je považován šlechtický rod pánů z Maissau, jimž také původně sloužil za pohřební místo. Postupně, tj. nejspíše v době zdejší vlády Liechtensteinů během 14. století, se z kostela sv. Anny stal kostel farní. Jako šlechtické pohřebiště Rogendorfů a později i dalších držitelů Pöggstallu v tomto období ovšem sloužil nově postavený zámecký kostel sv. Jiljí (dnešní farní kostel). Mezi lety 1559 a 1628 se zde při kostele sv. Anny nacházela luteránská fara, zmíněného roku 1628 Sinzendorfové coby noví držitelé dominia kostel opětně rekatolizovali.

V kostele sv. Anny v Pöggstallu se v současnosti nachází celá řada šlechtických náhrobníků. Pouze náhrobník Konráda z Maissau náleží k původnímu vybavení kostela a zároveň rodu zakladatelů kostela. Ostatních dvanáct náhrobníků včetně dvoudílné tumbly Jiřího Ehrenreicha z Rogendorfu bylo do kostela sv. Anny „V poli“ mezi lety 1954 a 1960 v rámci památkové úpravy přeneseno ze zámeckého kostela. Rogendorfové byli původně štýrskou šlechtou (podle jiných názorů ovšem i do Štýrska přišli z dolnorakouského Weinviertlu), ze Štýrska se ovšem v 15. století vyprodali a v Rakousku se později rozvětvili do několika linií. Kašpar z Rogendorfu byl na přelomu 15. a 16. století stavebníkem zámeckého kostela v Pöggstallu a jeho náhrobník patří také do souboru, který se v současnosti nachází v kostele sv. Anny. Jeho kulturní význam je ovšem podstatně větší, také na zámku v Pöggstallu pochází z období jeho života celá řada skvostných uměleckých památek. S ním a s jeho potomkem Vilémem, který se stal arciknížecím dvořanem Ferdinanda I., je svázán velký rozkvět rodu. Zámek Pöggstall byl v té době přejmenován na Rogendorf a Vilém byl povýšen do stavu říšských svobodných pánů. Významné funkce v první polovině 16. století zastávali také Vilémovi sourozenci a totéž platí také o jeho nejstarším synovi Kryštofovi, který byl zeměpanským důstojníkem a stal se říšským hrabětem. Roku 1546 se dokonce zúčastnil porážky českých stavů, které se postavily Ferdinandovi na odpor. Finanční obtíže jej však přivedly i do služeb tureckého sultána a dokonce k přestupu k islámu, což zapříčinilo konfiskaci jeho statků a přechod Pöggstallu do rukou vedlejších rodových linií. Roku 1601 byl prodán hrabatům z Öttingenu. Při této příležitosti byl pořízen inventář veškerého majetku, mezi kterým byly zaznamenány i rogendorfské rodové memorie, včetně náhrobníků. Öttingenové ovšem již roku 1603 vymřeli, takže se pro Pöggstall opět hledal nový držitel. Stal se jím hororakouský rod Sinzendorfů, který jej provedl i krizovým obdobím kolem roku 1628 a přivedl sem rekatolizaci a barokní kulturu. Sinzendorfové potom drželi Pöggstall až do poloviny 18. století, kdy ho prodali Karlu Antonínu Seldernovi, příslušníku původem slezské šlechty a zároveň svému hlavnímu věřiteli.

Vzhledem ke složité historii panství i kostela se v kostele sv. Anny „V poli“ v současné době nalézají náhrobníky příslušníků hned několika šlechtických rodů: pánů z Maissau – Konrad († 1396); Rogendorfů – Baltazar († 1483), Markéta († 1492), Kašpar († 1506), Zikmund († 1507), Markéta († 1515), Jiří Ehrenreich († 1590); Seldernů – Ernestina († 1713), Karel Antonín († 1769); Zelkingů – Barbora († 1494); Goldů – Jan Kryštof († 1541), Anna († 1541), Aignerů – Anna († 1562).